Troponymie setzt, repräsentiert *FrameNet* eher eine praktische Anwendung der Frame-Semantik. Ebenso werden die unterschiedlichen Zielsetzungen der beiden Projekte herausgestellt, nämlich die Ausrichtung auf eine semantische Datenbank bei *WordNet* und die Bildung einer Ressource für die Computerlexikographie bei *FrameNet*. Eine Auflistung am Ende des Beitrags führt die wesentlichen Unterschiede beider Datenbanken tabellarisch auf. Zudem bespricht Claudia Kunze in ihrem Beitrag (161–178) die lexikalisch-semantischen und konzeptuellen Relationen des (auf der Grundlage von *WordNet* entwickelten) deutschen Wortnetzes *GermaNet*.

Den Rahmen für die angesprochenen Fragekomplexe bilden zwei thematisch recht unabhängige Beiträge. Den ersten Aufsatz des Sammelbandes hat Veronika Haderlein (9–32) zu der Fragestellung verfaßt, welche Rolle die Semantik bei der Bestimmung sog. »zentraler Wortschätze« spielt. Der abschließende Aufsatz von Ghil'ad Zuckermann (223–267) behandelt das Aufspüren von Bedeutungs- und Formzusammenhängen sprachlicher Zeichen. Dabei steht die sog. »phono-semantische Abgleichung« (PSA) im Mittelpunkt des Interesses, »ein Verfahren, bei dem ein Fremdwort in der Zielsprache mit Hilfe von linguistischem Material aus dieser Sprache reproduziert wird, das jenem Fremdwort sowohl in seiner Bedeutung als auch im Klang gleicht« (223). Zuckermann sieht PSA v. a. in zwei Sprachkategorien als »weit verbreitetes« Phänomen an, nämlich in sog. »wiedererfundenen« Sprachen (z. B. Israeli) und in Sprachen, die eine »phonologographische« Schrift benutzen (z. B. Chinesisch; vgl. 229 ff.). Insbesondere die Vielzahl anschaulicher Beispiele ist in Zuckermanns gelungenem Plädoyer für PSA als »vernachlässigte[m] Universalphänomen« (229) zu loben.

Insgesamt beleuchten die elf Beiträge dieses Sammelbandes die aktuelle Diskussion, wie semantische Informationen in natürlichsprachlichen Lexika und in der maschinellen Sprachverarbeitung erfaßt und repräsentiert werden können. Dabei werden grundlegende linguistische Fragestellungen erörtert wie bspw. die nach der Repräsentation von Semantik im Grundwortschatz oder die nach der Behandlung von Derivationen oder Idiomen. Die Interdependenzen zwischen Syntax und Semantik, vor allem aber die computerlinguistische Perspektive, Kodierungsformalismen, Datenakquisition und Datenrepräsentation in elektronischen Wörterbüchern, stehen dabei zumeist im Vordergrund.

Literatur

- Ehrich, Veronika; Rapp, Irene: »Sortale Bedeutung und Argumentstruktur: -ung-Nominalisierungen im Deutschen«, *Zeitschrift für Sprachwissenschaft* 19, 2 (2000), 245–303.
- Hözlner, Matthias: *Substantivvalenz. Empirische Untersuchungen zu semantischen und syntaktischen Umgebungen deutscher Substantive*. Dissertation Universität Dortmund, 2005.
- Hözlner, Matthias: »Vom Nutzen eines Stützverbgefüge-Ansatzes zur Eruiierung der Substantivvalenz für das Deutsche.« (in Vorbereitung).
- Levin, Beth: *English Verb Classes and Alternations. A preliminary Investigation*. Chicago: Chicago University Press, 1993.

Limbach, Jutta (Hrg.):

Das schönste deutsche Wort. Ismaning: Hueber, 2005. – ISBN 3-19-007891-2. 157 Seiten, € 19,95

(Anneliese Stein-Meintker, Erlangen)

Der internationale Wettbewerb, den der Deutsche Sprachrat mit dem Goethe-Institut 2004 ausgeschrieben hatte, fand

große Resonanz: aus 111 Ländern (SZ, 24.10.2004) kamen 22.838 Einsendungen. Fast ein Viertel der Vorschläge kam aus dem Ausland, darunter den USA vor der Schweiz und Österreich; 65 Prozent der Vorschläge kamen von Frauen. Eine Altersbegrenzung gab es bei den deutsch-begeisterten Teilnehmern nicht, der Unterwettbewerb war für Kinder reserviert. Wichtig war der Jury aus Mitarbeitern des Deutschen Sprachrats, der Gesellschaft für deutsche Sprache und des Goethe-Instituts, wie die individuelle Wahl begründet wurde. Dabei spielte es keine Rolle, ob sich der Einsender mehr für den Klang oder den Inhalt oder die Assoziation begeisterte, ob die Begründung ausführlich oder knapp und präzise war oder gar, ob die Einsender prominente Deutsche oder einfach Deutschlerner waren.

Das schönste Wort der Kinder lautete »Libelle«. Sylwan Wiese (9 Jahre) hat seine Wahl so begründet: »Mein schönstes deutsches Wort ist »Libelle«, weil ich Wörter mit dem Buchstaben <l> liebe.« Es läßt sich leicht aussprechen, »flutscht so auf der Zunge« und ist freundlich. Für die Erwachsenen heißt das schönste deutsche Wort »Habseligkeiten«, danach folgen »Geborgenheit« und »lieben«.

174 Wettbewerbsbeiträge, von »Hauch« (18) bis »Anstand« (148), sind ein Lesevergnügen, das der Hueber Verlag mit einem ungewöhnlich schönen Bild- und Sprachband bietet. Vielleicht sollte man mit dem Beitrag »Lust« (54–57) beginnen. Christine Stark hatte als pausierende Redakteurin für sich einen »Musteraufsatz« geschrieben und mit anderen über das schönste deutsche Wort diskutiert, auch darum ging es im Wettbewerb – Lust an der Sprache zu wecken, sie sich bewußt zu machen. Die ausgefallenen Bilder stützen die Poesie und Ästhetik des Buches, und so ist es völlig verständlich, daß sich solch Material nicht in

alphabetischer Reihenfolge präsentieren läßt.

Zu Wort kommen auch Jurymitglieder, deren Texte die Beiträge einrahmen und die sich verzaubern ließen: L. M. Eichinger, auch wenn es *das* »Zauberwort [...] nicht geben« kann, allerdings den Wortzauber! Jutta Limbach ließ sich z.B. dadurch erfreuen, »mit welchem Witz und welcher Ironie sich die Mehrzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer auf dieses Spiel eingelassen hat«. Lothar Müller und Rolf C. Peter bemerken, welch »ein aussichtsloses Unterfangen« es war, die Wörter und ihre Begründungen für das Buch auszusuchen: »Weder im Namen der Vernunft noch der Muse konnte die Jury den Sieger küren. Die Wahl war Willkür im schönsten Sinn des Wortes.« (15) Der Leser kann sich freuen, denn sie ist trefflich gelungen.

Wie könnten Deutsch-als-Fremdsprachelehrer dieses Buch im Unterricht verwenden? Ich habe es an einem Wochenende voller Begeisterung gelesen und meine Auswahl getroffen. Einige längere Texte lassen sich wunderbar lesen: W. Joops Gedanken zur »Heimat« (23), W. Kaminers »Staatsangehörigkeitenangelegenheiten« (80–81) oder S. Schlemmers »geistesgegenwärtig« (118), was sich schön mit Medienpräsenz vergleichen ließe. Manche Beiträge lassen »behutsam« (87) den Wortschatz glänzen, regen zum Rück- und Umdenken an, wie »tafeln« (62). Was »Fernbedienung« auch noch beinhalten kann, zeigt ein feinfühligere Beitrag (104–105). Viele Beiträge geben Anstoß zu interkulturellen Vergleichen (»Zeitlupe« vs. »slow motion«, 58) oder lassen unsere Gefühlsbetontheit (»Heimweh«, »Fernweh«, oder »Klassiker« wie »Gemütlichkeit«) zu Wort kommen. »Sprachlos« (142) wird man ganz gewiß nicht, sondern sogar nachdenklich über vermeintlich banale Wörter. Viele prägnante Ausdrücke wie »vielleicht«, »ei-

gentlich«, »doch« oder »nichtsdesto-trotz« sind Überlegungen auch im Grammatikunterricht wert. Aber auf die Idee wären Sie »eh« (124) auch gekommen.

In den Buchumschlag sind Beispielwörter eingeprägt, auf den Einführungsseiten (6–7) sind die gekürzten Wörter alphabetisch aufgereiht, und auf Seite 154 finden sich zusätzliche Wörter, die den Reichtum insbesondere der Komposita herrlich belegen. Im geheimen habe ich mir eine alphabetische Liste mit Seitenzahlen für den schnellen Zugriff im Unterricht gewünscht.

Der Zusppruch und das Schmunzeln der Studenten im Unterricht hat aber bewiesen, daß dies ein Buch der anderen Sorte ist: zum Wundern, zum Genießen, zum »nochmal« (90) Lesen, als Inspiration zur Poesie und Kreativität und zum Verschenken an Liebende der deutschen Sprache.

Kein Wunder, daß es mit dem *In Puncto Buch Förderpreis* auf der Leipziger Buchmesse 2005 ausgezeichnet wurde!

Linthout, Gisela:

Handlungsorientierter Fremdsprachenunterricht. Ein Trainingsprogramm zur Kompetenzentwicklung für den Beruf. Amsterdam: Rodopi, 2004 (DEUTSCH Studien zum Sprachunterricht und zur Interkulturellen Didaktik 6). – ISBN 90-420-1128-9. 188 Seiten, € 40,00

(Karl-Hubert Kiefer, Warschau / Polen)

Das vorliegende Buch ist Ergebnis eines mit Partnern (Schüler, Fach- und Fremdsprachenlehrer, Experten aus Wirtschaft und Lehrerfortbildung) aus Deutschland, Frankreich, den Niederlanden, Polen und Tschechien durchgeführten und vom Leonardo-Programm sowie der EU-Kommission unterstützten Projekts unter dem Titel: *Handlungsorientiertes Ausbil-*

dungsprogramm für DaF im Beruf auf Fachschulniveau. Das Material versteht sich als Trainingsprogramm für Lehrende in einem handlungsorientierten Unterricht und ist vorgesehen für den Einsatz im Rahmen der Aus- und Fortbildung sowie zum Selbstlernen.

In einer allgemeinen Einleitung skizziert das Autorenteam zunächst die Rolle des Fremdsprachenunterrichts vor dem Hintergrund sich wandelnder beruflicher Anforderungen und einer steigenden Nachfrage nach spezifischen Fremdsprachenkenntnissen an international ausgerichteten Arbeitsplätzen. Hieraus leitet sich der erklärte Anspruch des Trainingsprogramms ab:

»Aus den Bedarfs- und Bedürfnisanalysen einerseits und der Analyse der Situation des Fremdsprachenlernens an beruflichen Schulen andererseits ergibt sich für uns der eindeutige Schluss: Es besteht ein dringender Handlungsbedarf für die Förderung des Fremdsprachenunterrichts im beruflichen Bereich, um den Widerspruch zwischen theoretisch formulierten Postulaten und der Praxis endlich anzugehen.« (7)

Im nächsten Abschnitt wird das Bildungskonzept der Handlungsorientierung mit seinen grundlegenden Merkmalen schüleraktiver Unterrichtsorganisation, Ergebnisorientiertheit, Ganzheitlichkeit etc. skizziert und der Aufbau des Buches erklärt: Unterschieden wird nach Abschnitten bzw. Bausteinen, wobei jeder dieser Bausteine neben einem theoretischen Teil Leitfragen für die Umsetzung in die Praxis beantwortet, Anregungen und Beispiele gibt und in einem separaten Anhang mit Zitaten, Thesen und Kopiervorlagen aufwartet.

Baustein 1 stellt das didaktische Konzept »Handlungsorientierter Unterricht« vor, erläutert, welche Auswirkungen es auf die Akteure, Methoden und Materialien des Unterrichts hat und diskutiert für die Umsetzung wichtige Aspekte wie die